

Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: 606 Circle u. Meridianstr.
(Im dritten Stock.)

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert
Per Jahr im Voraus \$2.00
Per Nummer 5 Cents.

Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 16. April 1881.

Temperenzerei und Frauenstimmrecht.

Unsere Legislatur hat beschlossen dem Volke zwei Verfassungsamendements zur Abstimmung zu unterbreiten. Das Eine würde den Frauen das Stimmrecht geben, das Andere würde die Anfertigung und den Verkauf berauschender Getränke verhindern. Das Eine giebt Rechte, das Andere nimmt Rechte; das Eine dehnt die Freiheit aus, das Andere beschränkt sie. Es wäre daher immerhin merkwürdig, daß ein und dieselbe Körperschaft beide Vorlagen angenommen hat, wenn man nicht wüßte, daß es aus einer bei Gesetzgebern gar nicht zu entschuldigenden, erbärmlichen Feigheit geschehen ist. Wie vorübergehende Abstimmungen zeigten, ist die Mehrheit der gegenwärtigen Gesetzgebung weder zu Gunsten von Prohibitivgesetzen noch zu Gunsten des Frauenstimmrechts. Die Herren waren aber viel zu feige, dagegen zu stimmen und entschuldigten sich dann mit dem Vorwande, daß sie dem Volke Gelegenheit geben wollen darüber abzustimmen.

Was nun die Prohibitivmaßregel betrifft, so zweifeln wir keinen Augenblick, daß es eine tüchtige Organisation bei richtiger Handhabung der Sache dahin bringen wird, daß sie niemals zur allgemeinen Abstimmung gelangt, mit dem Frauenstimmrecht mag es wohl anders gehen. Wir sind jedoch der festen Ueberzeugung, daß es bei allgemeiner Abstimmung zu Boden fallen wird. Es ist nämlich die allgemeine Ansicht, daß dieselbe Partei welcher es gelang, das Prohibitiv-Amendement durch die Legislatur zu bringen, auch das Frauenstimmrechts-Amendement durchsetzte.

In gewissem Sinne ist das wahr, in anderem aber wieder nicht. Es sind nicht alle Frauenrechtlerinnen Temperenzlerinnen und auch nicht alle Temperenzlerinnen Frauenrechtlerinnen. Beide aber machen gemeinschaftliche Sache, in dem Glauben, daß jede der beiden Richtungen ihre Sache mit Hilfe der anderen leichter durchzusetzen vermag. Das ist nun ein bedauerlicher Irrthum, und die nachtheiligen Folgen für die Vertreter des Frauenstimmrechts werden nicht ausbleiben. Es läßt sich nicht leugnen, daß unter den Amerikanern Viele nur deshalb für das Frauenstimmrecht sind, weil sie hoffen mit Hilfe der Frauen ihre Temperenzideen leichter und sicherer verwirklichen zu können. So sehr wir dies vom Standpunkte der Freiheit aus bedauern, so können wir doch zur Zeit uns nicht dafür erklären, den Frauen im Staate Indiana das Stimmrecht zu verleihen, weil wir vor der damit verbundenen Gefahr die Augen nicht verschließen können. Für den radikalen Freisinnigen ist dieser Conflict zwischen Theorie und Praxis gewiß sehr unangenehm.

Wir können uns aber nicht entschließen, das Frauenstimmrecht in der Praxis zu empfehlen, so lange dadurch dem Temperenz-Fanatismus in die Hände gespielt wird. Das kann uns freilich nicht hindern im Prinzip die Gleichberechtigung aller Menschen anzuerkennen, aber eben weil wir sie anerkennen, müssen wir einstweilen die praktische Verwirklichung des Prinzips in der Richtung des Frauenstimmrechts bei uns wenigstens verschieben, bis die amerikanischen Frauen lernen, daß es sich nicht mit Grundrügen von Freiheit verträgt, nach einer Richtung hin, Rechte zu verleihen, und nach der anderen sie mit Füßen zu treten.

Die irische Landbill.

Was der indolente amerikanische Arbeiter nicht fertig bringt, das hat der deutsche Industriearbeiter und der irische Landarbeiter fertig gebracht. Beide haben ihre Regierungen gezwungen ihre Forderungen

mindestens nicht unbeachtet zu lassen, und theilweise Zugeständnisse zu machen. Das deutsche Haftpflichtgesetz und das Unfallversicherungsgesetz sind immerhin Errungenschaften, wie der amerikanische Arbeiter sich deren nicht rühmen kann, und erst vor wenig Tagen hat unsere Legislatur Vorschläge in dieser Richtung ohne viel Besinnen bei Seite gelegt.

Die Landbill, welche das britische Ministerium jetzt dem Unterhause vorgelegt hat, wird höchst wahrscheinlich die Landliga nicht befriedigen und deshalb der Agitation wohl schwerlich auch nur für den Augenblick Einhalt thun, aber sie ist auch so wie sie ist, eine Errungenschaft, welche nur der kräftigen Agitation einer festgegliederten Organisation zu verdanken ist. Allerdings erklärte Gladstone, daß die Bill nicht deshalb eingebracht worden sei, weil die irischen Landlords hart seien, oder weil die Leidenschaften des irischen Volkes erregt worden seien, sondern weil das irische Landgesetz eigenthümliche Bestimmungen enthalte, welche die Wohlfahrt der Pächter unmöglich machen. Aber, wenn das die einzige Ursache wäre, so bliebe doch die Frage offen, warum, da man nicht annehmen kann, daß die englische Regierung dies nicht schon früher gewußt hat, nicht längst eine derartige Bill eingebracht wurde.

Es wird unsere Leser wohl schwerlich interessieren, die Details der Bill ausführlich zu vernehmen. Es genüge zu sagen, daß dieselbe den Landlord verbietet den Pacht innerhalb eines Zeitraumes von 15 Jahren zu erhöhen, daß auch nach Ablauf des Terms, wenn die Parteien sich in der Festsetzung des Pachtzinses nicht einigen können, der Pächter nicht willenslos dem Landlord preisgegeben ist, sondern das Gericht anrufen kann, den Pachtzins festzusetzen, und ferner sichert die Bill auch dem Pächter beim Aufhören des Pachtes eine Entschädigung für alle von ihm bewerkstelligten Bodenameliorationen (improvements.) Außerdem enthält die Bill Bestimmungen, daß und wie der Staat Geldvorschuß gegen genügende Sicherheit zum Ankauf von Land und zur Unterstützung von Auswanderern machen soll. Was das Schicksal der Bill sein wird, läßt sich nicht sagen. Vor einigen Jahre hatte sie jedenfalls selbst die Extremsten befriedigt, heute mag das wohl anders sein. Parnell ist besonders nicht mit den Theilen einverstanden, welche auf die Ausführung der Bestimmungen sich beziehen. Seine Einwendungen mögen sich jedoch beseitigen lassen. Die Gefahr ist aber vorhanden, daß das Haus der Lords die Bill verwirft. Geschieht dies, so kann dies zu blutigen Auffständen in Irland und zu einer lebhaften Agitation für Abschaffung dieses privilegierten Instituts führen.

Wir sehen dem weiteren Verlaufe der Sache mit Interesse entgegen.

* Nach den letzten Berichten sollen bei dem Erdbeben in Ohio 8000 Menschen getödtet und 10,000 verwundet worden sein.

* Nach dem Berichte unseres Finanzsekretärs sind zur Zeit \$375,323,881 in Goldmünzen und \$152,277,544 in Silber im Umlauf.

* Ein furchtbarer Tornado riß in dem Städtchen Hernando im Mississippi eine Anzahl Häuser ein, wobei mehrere Menschen ihren Tod fanden.

* In allen größeren Städte Europas sind Subscriptionslisten für die vom Erdbeben heimgegriffene Bevölkerung der türkischen Insel Chios eröffnet worden.

* Bradlaugh ist wieder zum Parlamentsmitglied gewählt. Die Conservativen opponiren ihm damit, daß sie behaupten sein Eid hätte keine Geltung, weil er Atheist ist.

* Die Insel Chio, Mittelmeer, ist abermals von einem vier Sekunden dauernden allmählich an Stärke zunehmenden Erdstoß erschüttert worden, dem überall abermals der Einsturz von Häusern folgte.

* Die Flüsse in Ungarn sind fast alle über ihre Ufer getreten und die Stadt Szegedin, welche vor einem Jahre von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgegriffen wurde, ist wieder von einem gleichen Unglück bedroht.

* Der Bundesrat ist noch immer um keinen Schritt weiter gekommen. Beide Parteien stehen kampfbereit einander gegenüber, keine will nachgeben und um in der Sprache des Amerikaners zu reden, das "deadlock" ist noch nicht gebrochen.

* Eine Depesche aus Dublin sagt: „Dillon, der Chef der Landliga, erklärte in einer gestrigen Agitationsversammlung Gladstone's Landbill für ein mangelhaftes Nachwerk, für das kein irisches Parlamentsmitglied stimmen sollte.“

* Eine Depesche von Petersburg meldet, daß eine Schaar Nihilisten die Wachen angegriffen habe, welche das Gefängnis beschützen, in dem sich die verurtheilten Nihilisten befinden. Bei zwanzig der Verhafteten fand man Dynamitbomben. (Unwahrscheinlich. D. R.)

* Von London wird berichtet, daß die Landlords aller Orten kein Mittel zur Verwerfung der Landbill unversucht lassen werden. Die Aristokraten, Conservativen und einige Liberale werden die Bill bekämpfen, sobald das Parlament am 25. d. M. wieder zusammengetreten sein wird.

* Die Hinrichtung der verurtheilten Nihilisten, mit Ausnahme von Frau Helfmann, welche sich im Zustande der Schwangerschaft befindet, war auf gestern anberaumt, und hat auch wahrscheinlich stattgefunden. Die Hinrichtung der Frau Helfmann wird bis nach ihrer Entbindung aufgeschoben.

* Der sozial demokratische Club von London legt eine Belohnung von \$1500 aus, für die Beibringung des Briefes von Bismarck an Lord Granville, britischen Minister für auswärtige Angelegenheiten, in dem die britische Regierung „angewiesen“ wird, die „Freiheit“ und Johann Most gerichtlich zu verfolgen.

* Auf Grund des „Sozialistengesetzes“ ist die Abhaltung einer Versammlung in München, in der Reichstags-Abgeordneter Bebel sprechen sollte, von der Polizei verboten worden. Die große Waffe der deutschen Regierungen ist eben der Maulkorb und das Volk weiß ihn mit Grazie zu tragen.

* Man erzählt sich in Hofkreisen, daß, auf Drängen der Kronprinzessin, Herzog Wilhelm von Braunschweig am 20. April d. J. abdankte, den Titel eines Großherzogs erhalten und zu Gunsten des Herzogs von Cumberland, des ältesten Sohnes Georg's V. des verstorbenen ehemaligen Königs von Hannover niederlegte.

* In Washington hat sich ein Comité zur Linderung der Noth, welche durch das Erdbeben auf der Insel Chio unter den Bewohnern eingetreten ist, gebildet. An der Spitze desselben stehen Mrs. Blaine, Mrs. Sherman und andere wohlbekannte Frauen, die in einem Rundschreiben zu Beiträgen für den genannten Zweck aufzufordern.

* Es wird gesagt, Grant beabsichtige sich zum Kaiser von Mexiko zu machen. Obwohl dergleichen Versuche in Mexiko schon öfters gemacht wurden, so wird Grant doch nicht vergessen, daß zum Kaiser machen außer dem Kaiser noch einige Personen gehören. Im Uebrigen ist die Idee zu dumm, um sich mit derselben zu beschäftigen.

* Die Berichte über den Stand des Winterweizens und die Aussichten auf die Ausfaat neuen Weizens im Westen lauten entschieden ungünstig. In Wisconsin, Iowa und Südwest Minnesota wird man erst im Mai säen können. Nur in einzelnen Theilen von Dakota und Minnesota kann die Ausfaat schon nächste Woche beginnen.

* Im Bundesrat gankten sich diese Woche Mahone und Gill wieder in der gewohnten Weise herum. Letzterer warf Ersterem vor, daß er sich habe kaufen lassen, wofür er von dem Andern Lügner und Feigling genannt wurde. Der Senat bietet jetzt eigentlich das Schauspiel einer tumultuösen Kneipjense. Es ist ein Stand und eine Schande vor der ganzen Welt.

* Die Angestellten sämtlicher Straßenbahnen in Cincinnati haben eine Lohn-erhöhung von 50 Cts. per Tag verlangt. Die Compagnie hat sich Bedenkzeit aus bis Montag. Dies wurde zuerst von den Angestellten bewilligt. Inzwischen aber handelte eine kleine Zahl der Angestellten auf eigene Faust und hielt die Cars in den Straßen fest, die Treiber veranlassend, sie zu verlassen. In Folge dessen liefen eine Zeit lang keine Cars. Wahrscheinlich werden die Leute wieder an die Arbeit gehen um die Entscheidung der Compagnie am Montag abzuwarten.

Bock! Bock!

C. F. Schmidt's
Bock-Bier
wird heute und morgen

an unsere Kunden geliefert werden.

C. F. Schmidt.

* Wie langsam man in Deutschland mit der Herstellung öffentlicher Verkehrsmittel im Vergleich zu Amerika ist, zeigt folgende Nachricht: Die Eröffnung des Telephonbetriebes in Berlin ward vom 21. März weiter auf den 1. April verschoben, von welchem Tage an etwa 50 Firmen (mehr hatten sich noch nicht abonniert!) in Verkehr unter einander traten.

* Der aus christlichem Wahnsinn sich aller Speisen enthaltenden H. Deuell ist es endlich gelungen, zur Ruhe zu kommen. Sie starb am Montag Nachmittag um 12 Uhr 45 Minuten. Um 12 Uhr hatte sie angeblich den 47. Tag ihrer Fastenzeit zurüdgelegt, da sie am Mittag von Washington's Geburtstag zum letzten Mal Nahrung zu sich genommen haben soll.

* Die Nihilistin Sophie Perowski, welche obwohl zum Tode verurtheilt, dennoch Ansicht hat, dem Galgen zu entgehen, weil sie ein Weib ist, verlangt, daß man sie als Schicksal ihrer Gefährten theilen lasse. Man mag von den Nihilisten denken, was man will, aber ihre Standhaftigkeit und ihr Muth, mit dem sie dem Tode entgegensehen und bei ihrer Sache ausharren, verdient auch die Bewunderung ihrer Gegner.

* O'Brien alias Robert Lindsay, welcher während der Untersuchung in Bezug auf den angeblich an einem gewissen Morey gerichteten, sogenannten Chinesenbrief Garfield's schwor, daß er besagten Morey kenne, betannte sich des Meineids schuldig und wurde am Dienstag von Richter Cowing zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Richter bemerkte, daß er eine so schwere Strafe auferlege, damit dieselbe als Warnung für diejenigen diene, welche bereit sind durch solche Manipulationen Wahlen zu beeinflussen.

* Es giebt in der Stadt New York, nach einem Bericht der Gesundheitsbehörde 21,163 Tenementhäuser—wirkliche Miethkasernen—und diese werden von 160,362 Familien bewohnt. Rechnet man auf jede Familie den sehr mäßigen Durchschnitt von 5 Seelen, so wohnen 801,810 Seelen, also genau Zweidrittel der in vorjährigen Census angegebenen Bevölkerung in Miethkasernen. Rechnet man, daß jede Familie die durchschnittliche Monatsrente von \$10 bezahlt, so kommen aus diesen Pächthöfen fast zwanzig Millionen Thaler Rente jährlich. Das ist doch wohl ein viel zu theurer Preis dafür, daß die Lebensdauer in diesen Wohnungen bloß halb so lang ist, als in andern Häusern.

* Derb aber wahr ist es, was die radikal-demokratische New Orleans Deutsche Zeitung über das Resultat der jüngsten Stadtwahl in Cincinnati sagt:

„Nun: der Demokrat Means, der Mayorscandidat der puritanischen „Gazette“, ist gewählt, und der Republikaner Jacob, der deutsche Mayorscandidat der Freunde der persönlichen Freiheit, ist geschlagen worden. Geschlagen durch die deutschen Demokraten Cincinnati's, die sich mit den Modernen und Temperenzlern aus der republikanischen Partei verbunden haben, um einen Deutschen zu schlagen, leblich deshalb, weil sie Demokraten sind, er aber Republikaner ist.“

Man spricht viel von südlischen „Bourbons“, aber am bornirten Parteifanatismus kann doch kein südlischer Demokrat gegen einen deutschen Demokraten in Ohio anstinken! Ein deutscher Ohio-Demokrat würde für den leidhaftesten Gottseibeiuns stimmen, wenn er nur auf dem „regulären“ demokratischen Fidelet steht.“

Trotz alledem werden uns die deutschen

demokratischen Blätter von Ohio nach wie vor und in allen Tonarten vordröseln, daß die demokratische Partei der wahre Hort der persönlichen Freiheit sei etc. etc.

Das Comité zur Berufung der Delegatenversammlung am 27. ds. Mts., welche eine Anti-Prohibition-Organisation schaffen soll, hat seine Arbeiten vollendet. Es liegt jetzt an den verschiedenen deutschen Vereinen und Verbindungen dafür zu sorgen, daß sie bei der Versammlung vertreten sein werden. Diese Versammlung wird drei wichtige Punkte zu entscheiden haben. Erstens, mit welchem Programm sie vor das große Publikum treten will, zweitens, in welcher Weise die Organisation vor sich gehen soll, drittens ob die Organisation versuchen soll, einen direkten Einfluß auf die Frühjahrsahlen auszuüben.

Ueber die beiden ersten Punkte beabsichtigen wir nicht der Versammlung in irgend welcher Weise vorzugreifen. Wir hoffen, daß sie das Richtige treffen wird, und selbst ein Fehler darin wäre nicht geradezu irreparabel. Ueber die Frage jedoch, ob die Organisation direkt in die Frühjahrsahlen eingreifen soll, erlauben wir uns, jetzt schon eine Meinung zu äußern. Wir sind ganz entschieden der Ansicht, daß ein solches Verfahren ein Fehler wäre. Die Frühjahrswahl erfolgt wenige Tage nach der Delegatenversammlung. Die Organisation wird bis dahin nicht so vervollständigt sein, daß sie mit Erfolg wirken könnte, und ein nur theilweiser Erfolg könnte ihr an ihrem Prestige schaden. Dies darf nicht sein. Zwischen der Delegatenversammlung und der Frühjahrswahl ist nicht Zeit genug, die Ansichten der einzelnen Kandidaten einzuholen, dieselbe zu prüfen und offiziell zu bestimmen, zu wessen Gunsten und zu wessen Ungunsten sich die Organisation erklärt.

Es dürfte ferner zu erwägen sein, daß obwohl so wie die Verhältnisse hier liegen, die Deutschen vollständig einig sein werden in der Bekämpfung der Prohibition-verseuche und die liberalen Elemente unter den Deutschen bereit sein werden, jedes notwendige Opfer zur Erringung eines Erfolges zu bringen, es doch immerhin noch fraglich sein dürfte, ob dieselben gewillt sind, mit Sach und Pack und klingendem Spiel in's demokratische Lager einzuziehen.

Es dürfte deshalb gerathen sein, einstweilen die Stadtwahl ohne Beeinflussung von Seiten der Organisation vorübergehen zu lassen, wie es überhaupt notwendig sein wird, in Detailsfragen eine weise Mäßigung zu zeigen und alle Energie und Anstrengung auf die Hauptfache zu concentriren, nämlich die Niederwerfung des Prohibitionsbesehusses in der nächsten Legislatur.

Wir halten dies für den einzig richtigen zum Erfolge führenden Weg, doch möge Jeder darüber nachdenken und die Sache sorgfältig erwägen, damit Nichts übereilt beschloffen werde.

Es erlaubniß eine erlangten:

John Pugh und Willie Samways; Greensbury E. Milburn und M. Saulsbury; Robert Whitehouse und Anna Ryan; Franz N. Hoppert und Mary Barney; John Ferguson und Mary Catson; Ezra M. Fisher und Rosa E. Clark; Wm. L. Wood und Louisa B. Vigelow; Lee S. Neff und Alice M. Spiegel; Ed. C. Evans und Fannie F. Matthews; George L. Taylor und Effie Minner; Edwin E. Rexford und Carrie A. Godwin; John C. McBride und Ida M. Sidon; Simon P. Stahl und Ella Dwyer.